

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Wespenbock und gemeiner Bienenkäfer auf der Blüte einer wilden Möhre: Aktion «Natur findet Stadt» für naturnahe Gärten (Seite 8).



Gemeindenachrichten

Steuererklärung 2014: Die Neuerungen 3

Wohnort Ennetbaden

Anna Schneider, Lehrling 10

Heimatkunde

Hitler in Ennetbaden 12



Elisabeth Hauller,
Gemeinderätin

Nachhaltige Belastungen

Seit längerem sind die Aufgabenteilung und damit die Lastenverschiebungen zwischen Kanton und Gemeinden in Diskussion. Ebenso wird das bald 30-jährige Konzept für die Ermittlung des Finanzausgleichs in den Gemeinden als nicht mehr zeitgemäss erachtet. Mit diesen komplexen Themen hat sich die Aargauer Regierung in den vergangenen drei Jahren intensiv auseinandergesetzt. Den Anhörungsbericht hat sie verabschiedet. Inzwischen sind alle aargauischen Gemeinden im Besitz der Unterlagen.

Mit der Neuregelung der Aufgaben- und Lastenverteilung soll die fiskalische Äquivalenz gestärkt werden. Die Finanzierung soll also auf jener Ebene geschehen, auf der die Gestaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten sind. Im Weiteren sollen schwer nachvollziehbare Finanzierungen eliminiert und Verbundfinanzierungen möglichst reduziert werden. Alle Verschiebungen führen letztlich dazu, dass bisherige Gemeindelasten in der Höhe von 75 Millionen Franken neu vom Kanton getragen werden. Da die Lastenverschiebung für den Kanton und die Gesamtheit der Gemeinden saldoneutral erfolgen soll, ist ein Steuerfussabtausch vorgesehen. Der kantonale Steuerfuss wird um fünf Prozent angehoben, der kommunale Steuerfuss um fünf Prozentpunkte reduziert.

Welche Auswirkungen hat dies für Ennetbaden? Die Gesamtentlastungen machen netto 570 000 Franken aus; die Hauptentlastung ergibt sich durch den Wegfall der Kosten für den öffentlichen Verkehr im Um-

fang von gegenwärtig knapp 440 000 Franken. Die Reduktion des Steuerfusses um fünf Prozent führt aber zu einem Ertragsausfall von rund 710 000 Franken. Letztlich wird sich deshalb für unsere Gemeinde ein Minderertrag von 140 000 Franken ergeben.

Im neuen Finanzausgleichssystem werden die Ressourcen- und Lastenseite getrennt angesehen. Beim ressourcenseitigen Ausgleich ist eine Abgabe zu leisten, sofern der Normsteuerertrag pro Kopf über dem Kantonsdurchschnitt liegt. In den berücksichtigten Basisjahren (2010–2012) liegt Ennetbaden 1456 Franken über dem Durchschnitt; davon sind 30 Prozent multipliziert mit der Einwohnerzahl zu leisten, also total rund 1 350 000 Franken.

Vom Lastenausgleich ist Ennetbaden zweifach betroffen: Im Bildungsbereich ist ein Beitrag von 2 500 Franken je Kind zu leisten, weil der Anteil an SchülerInnen unterdurchschnittlich ist. Ebenso hat Ennetbaden einen Soziallastenausgleich zu erbringen, da die Sozialhilfequote unter dem Durchschnitt liegt. Daraus ergibt sich für den Finanzausgleich eine Mehrbelastung von 275 000 Franken an.

Für Ennetbaden werden alles in allem Mehrbelastungen von rund 3 Steuerprozenten bzw. 415 000 Franken prognostiziert. Diese zu erwartende höhere Belastung wird für den an sich gut aufgestellten Ennetbadener Finanzhaushalt deutlich spürbar sein. Der Gemeinderat wird möglicherweise Einwendungen im Rahmen der Anhörung machen. An einer bevorstehenden Klausur wird er die Neuerungen näher prüfen und beurteilen. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Vorlage breit abgestützt und fundiert erarbeitet worden ist. Die Änderungen sollen ab dem Jahr 2017 wirksam werden, falls die Gesetzgebung bis dahin alle Hürden schafft.

Elisabeth Hauller, Gemeinderätin

Neues zur Steuererklärung 2014

Die Unterlagen für die neue Steuererklärung sind verschickt worden. Für die Steuerpflichtigen gibt es ein paar Änderungen bei den Abzügen.

Anfang Februar ist den EinwohnerInnen Ennetbadens die Steuererklärung 2014 zugestellt worden. Die Frist zur Einreichung läuft am 31. März 2015 ab. Wer die Steuererklärung nicht fristgerecht einreichen kann, stellt via Internet ein **Gesuch um Fristerstreckung** (www.ag.ch/steuern). Achtung: Zur Identifikation und Sicherheit muss der individuelle Code angegeben werden (auf dem Steuerklärungsbogen auf Seite 1, am linken Rand). Fristerstreckungsgesuche können weiterhin auch telefonisch oder schriftlich gestellt werden (steueramt@ennetbaden.ch).

Auf die Steuerperiode 2014 sind verschiedene materielle Neuerungen der Steuergesetzrevision von 2012 in Kraft getreten:

- **Fremdbetreuung Kinder:** Allgemeiner Abzug max. 10 000 Fr. für höchstens 14-jährige Kinder (bisher: max. 6 000 Fr. für höchstens 16-jährige Kinder).
- **Parteispendenabzug:** Max. 10 000 Fr. pro Steuererklärung (bisher: max. 3 000 Fr.).
- **Kinderabzug:** bis 14 Jahre 7 000 Fr. (bisher 6 400), bis 18 Jahre 9 000 Fr. (bisher 8 000), ab 18 Jahre 11 000 Fr. (bisher: 9 500).
- **Vermögenssteuer für Verheiratete:** Freibetrag 200 000 Fr. (bisher: 180 000).
- **Verzinsung Steuerzahlungen vor dem 31.10.:** Vergütungszins auf Zahlungen bis Fälligkeitstermin (bisher: Skonto auf Zahlungen bis 30.4., nachher keine Verzinsung).

Ausserdem wurden der Einkommenssteuertarif (Entlastung Mittelstand) und der Vermögenssteuertarif (Tarifstufen und Maximalsatz) reduziert, sowie der Jahressteuertarif für Kapitalzahlungen auf Vorsorgeleistungen von 40 auf 30 Prozent des Tarifs gesenkt, jedoch ein Mindestsatz von 1 Prozent eingeführt.



Steuererklärung 2014: Es geht auch elektronisch.

Für das Ausfüllen der Steuererklärung wird wiederum die kostenlose Software **«EasyTax»** angeboten. Das Programm kann neu unter www.ag.ch/steuern kostenlos heruntergeladen werden (es werden keine CDs mehr flächendeckend versandt). Wer eine CD benötigt, kann diese beim Gemeindesteuernamt beziehen.

Das Steueramt bittet die Steuerpflichtigen, vor der Einreichung der Steuererklärung mit «EasyTax» Folgendes zu beachten: Im Schlussdialog werden Sie gefragt, ob Sie die Steuererklärung ausdrucken oder elektronisch übermitteln wollen. Sofern Sie sich für die Einreichung in Papierform entscheiden, bitten wir Sie um Beachtung folgender Hinweise:

- **Unterschreiben Sie das Datenblatt** (Seite mit den Totalen und den Barcodes) der EasyTax-Steuererklärung (bei verheirateten Personen und eingetragenen Partnerschaften beide Personen).
- **Reichen Sie alle ausgedruckten EasyTax-Blätter** (inkl. Barcodes) zusammen mit dem **Lohnausweis** und den **Belegkopien** im zugestellten Steuerklärungsbogen ein. ▶

Hinweise der Finanzverwaltung zur prov. Steuerrechnung 2015

Im Februar haben die EnnetbadenerInnen die prov. Steuerrechnung 2015 erhalten. Bitte verwenden Sie für die Bezahlung nur die zugestellten Einzahlungsscheine, da in der aufgedruckten Referenznummer das entsprechende Steuerjahr codiert ist. Reichen die Einzahlungsscheine nicht aus, können bei der Finanzverwaltung weitere bestellt werden. Entspricht die prov. Rechnung nicht den aktuellen steuerlichen Gegebenheiten (zu hoch oder zu niedrig), kontaktieren Sie bitte das Steueramt und beantragen Sie eine Anpassung.

Seit 1.1.2014 gelten für Kantons- und Gemeindesteuern **neue Zinsregeln**. Was sich für Sie ändert:

- Bis und mit Steuerjahr 2013 erhielten Sie einen Skonto von 0,5 Prozent, wenn Sie Ihre prov. Rechnung bis zum 30.4. des Steuerjahrs bezahlten. Einzahlungen vor oder nach diesem Datum haben sich nicht gelohnt. Seit dem 1.1.2014 werden jedoch sämtliche vor dem 31.10. geleisteten Akonto- und Ratenzahlungen an die prov. Steuern mit **einem Vergütungszins von 0,5 Prozent** honoriert. Die Zinsberechnung erfolgt ab Zahlungseingang bis 31.10. Vergütungszinsen für Vorauszahlungen sind steuerfrei.
- Für alle Zahlungen, die den def. Rechnungsbetrag übersteigen, wird ab Zahlungseingang bis zur Rückzahlung ein Vergütungszins von 0,5 Prozent gutgeschrieben. Dies gilt auch für Zahlungen, welche die prov. Rechnung übersteigen. Offensichtliche Überzahlungen können von der Gemeinde zurückbezahlt oder auf andere Forderungen umgebucht werden. Vergütungszinsen für Überzahlungen gelten als steuerbares Einkommen.
- Die prov. Steuern 2015 sind bis am 31.10.2015 vollständig zu bezahlen. Für Ausstände wird ab 1.11.2015 ein **Verzugszins von 5,5 Prozent** berechnet, und es können rechtliche Inkassomassnahmen eingeleitet werden. Die Verzugszinsrechnung wird Ihnen erst nach vollständiger Bezahlung der def. Steuerrechnung 2015 zugestellt.

Die Bezahlung der Steuern ist planbar. Benötigen Sie Hilfe beim Budget? **Info: www.budgetberatung.ch**

Es besteht freilich auch die Möglichkeit, die mit EasyTax ausgefüllte Steuererklärung, samt Beilagen (im PDF-Format), **in elektronischer Form** an das Gemeindesteuernamt zu übermitteln. Dazu ist Folgendes zu beachten:

- Das Ausfüllen der Steuererklärung erfolgt in gewohnter Form. Die Deklarationsdaten aus dem Vorjahr können wie bisher importiert werden. Im Schlussdialog werden Sie gefragt, ob Sie die Steuererklärung ausdrucken oder elektronisch übermitteln wollen. Bei elektronischer Übermittlung kann zusätzlich ausgewählt werden, ob die Belege im PDF-Format ebenfalls elektronisch übermittelt werden sollen (z.B. Lohnausweis, Liegenschaftsunterhaltsbelege usw.). Die Übermittlung erfolgt zur Sicherheit mit Ihrem individuellen Code (Steuerklärungsbogen Seite 1, am linken Rand aufgedruckt).
- Nach erfolgter elektronischer Übermittlung (mit oder ohne Belege) erhalten Sie eine Quittung mit den wesentlichen Faktoren als Bestätigung. Dieses Dokument muss ausgedruckt und unterschrieben werden.
- Sofern Sie die Belege ebenfalls elektronisch im PDF-Format übermittelt haben, müssen Sie nur noch die unterschriebene Quittung (bei verheirateten Personen und eingetragenen Partnerschaften von beiden Personen unterzeichnet) im Steuerklärungsbogen dem Gemeindesteuernamt einreichen.
- Sofern Sie die Belege nicht elektronisch übermitteln, bitten wir Sie, die unterschriebene Quittung zusammen mit den Belegkopien im Steuerklärungsbogen einzureichen.

Seit der Steuererklärung 2010 werden in Ennetbaden sämtliche Steuererklärungen (inkl. Belege) eingescannt. Dem Steueramt liegen bei der Verarbeitung keine Papierunterlagen mehr vor. Um den automatisierten Arbeitsprozess weiter verbessern zu können, bittet das Steueramt, **nur noch Belegs-Kopien** einzureichen. Bitte **sämtliche Unterlagen** (Formulare, Belege) **lose in den Umschlagsbogen legen**. Sämtliche Sichtmappen, Büroklammern etc. müssen sonst vor dem Scanverfahren entfernt werden. Das Steueramt dankt für die Mithilfe.



Bild: Alex Spröbele

Gäste im Schwanensaal am 12. Januar: Nach einer Verzögerung geht's jetzt los.

Es geht weiter beim Schwanen

Nach langer Planungs- und Bewilligungszeit ist am 12. Januar der Spatenstich für die Überbauung Schwanen (Hotel und Wohnüberbauung) durchgeführt worden. Das Datum war nicht zufällig gewählt: An einem 12. Januar (1869) war das Bäderdekret durch den Regierungsrat unterzeichnet und verabschiedet worden.

Das Hotel Schwanen wurde in den Jahren 1842/43 erbaut und um die Jahrhundertwende mehrmals erweitert und umgebaut. Es war das imposanteste Hotel der sogenannten Kleinen Bäder auf der Ennetbadener Flussseite. 1976 endete die Hotelgeschichte, das Gebäude wurde von der Pensionskasse der Motor Columbus gekauft und von da an bis 2012 als Bürogebäude genutzt. Einige Teile – die Fassade zur Limmat und der Eingangsbereich – stehen unter kantonalem Denkmalschutz. Diesen Umstand galt es in der Projektierung zu berücksichtigen.

Investor und Bauherr Hans Rudolf Wyss zeigte sich am 12. Januar im historischen Schwanensaal erfreut und erleichtert, dass es mit dem Bau endlich losgehen kann. Die Baubewilligung wurde bereits am 2. September 2013 erteilt, doch das Projekt musste wegen zu hoher Kosten redimensioniert werden. Insgesamt sollen ca. 60 Millionen Franken in das Projekt investiert werden.

Der Schwanen wird zum Business-Appartement-Hotel mit Restaurant, 6 Hotelzimmern und 6 Appartements sowie 5 Mietwohnungen umgebaut. Das frühere Hotel bleibt als Einzelbau bestehen. Im dahinterliegenden Annex, der in bädernahe Architektur erstellt wird, sind 20 Mietwohnungen und eine Einstellhalle mit 16 Abstellplätzen vorgesehen. Die vier Mehrfamilienhäuser weisen wie ursprünglich vorgesehen 32 Eigentumswohnungen und 62 Abstellplätze aus.

Wechsel im Bauverwaltungssekretariat



Ruth Walser
(l.), Andrea
Sprenger:
Ablösung.

Ruth Walser hat per Ende Februar 2015 nach genau fünf Jahren bei der Gemeinde Ennetbaden ihr Arbeitsverhältnis als Sachbearbeiterin der Bauverwaltung gekündigt. Sie hat bei den Sozialen Diensten der Gemeinde Obersiggenthal eine neue Herausforderung angenommen. Der Gemeinderat dankt Frau Walser für die gute Arbeit. Als Nachfolgerin ist Andrea Sprenger, 44, aus Lengnau gewählt worden. Gemeinderat und Verwaltung heissen sie herzlich willkommen und wünschen ihr viel Erfolg.

Hundetaxe 2015

Jeder in der Gemeinde gehaltene Hund, der das Alter von drei Monaten erreicht hat, muss in die Hundekontrolle eingetragen werden. Seit 2012 werden keine Hundemarken mehr abgegeben. Nach wie vor muss jedoch eine Hundetaxe entrichtet werden. Die Jahrestaxe beträgt 115 Franken. Für die in der Zeit zwischen dem 1. November und 1. Mai taxpflichtig werdenden Hunde beträgt die erste Taxe 57.50 Franken. Die Rechnung für die Hundetaxe 2015 wird im Mai an alle Hundehalter verschickt. Damit wir unsere Hundekontrolle aktuell halten können, bitten wir Sie, uns jeweils mitzuteilen, falls Sie keinen Hund mehr besitzen oder neu im Besitz eines Hundes sind. Auch ein Hundewechsel muss gemeldet werden. Bitte beachten Sie, dass die Tierhalter verpflichtet sind, den Tod eines Hundes innert 10 Tagen der ANIS zu melden.

Bevor Sie sich einen Hund anschaffen, müssen Sie einen Theoriekurs besuchen, in dem wesentliche Grundkenntnisse über Hunde vermittelt werden. Innerhalb eines Jahres nach dem Erwerb eines jeden neuen Hundes müssen Sie zudem mit diesem einen Trainingskurs (praktischer Sachkundenachweis) besuchen.



Sammelcontainer: Auch eine Lösung.

Kehrichtabfuhr neu früher am Morgen

Wie in der letzten «Ennetbadener Post» mitgeteilt, wird seit dem 1. Januar die Kehricht- und Grünabfuhr durch die Bader Paul Transporte AG, Regensdorf, ausgeführt. Die Abfuhr **beginnen neuerdings bereits morgens um 7 Uhr**. Dies hat zu Unsicherheiten in der Bevölkerung geführt. Grundsätzlich ist das Kehrichtfahrzeug jetzt 2½ Stunden früher unterwegs als in den vergangenen Jahren. Die Bauverwaltung bittet die Bevölkerung, die Säcke rechtzeitig bereitzustellen. Die Kehrichtsäcke können in Containern analog den Grüncontainern (120 oder 240 Liter) bereitgestellt werden. Die Container sollten nach Möglichkeit braun oder schwarz oder als Kehricht-Container bezeichnet sein. Achtung: In den Containern dürfen **nur Gebührensäcke der Gemeinde** Ennetbaden bereitgestellt werden!

Krankenkasse: Prämienverbilligung 2016

Die Antragsformulare und die entsprechenden Zusatzblätter für die Verbilligung der Krankenkassenprämien 2016 können auf der Gemeindegzweigstelle der Sozialversicherung Aargau (SVA) bezogen oder direkt von der Webseite www.sva-ag.ch heruntergeladen werden. Dem Antrag sind die letzte definitive Steuerveranlagung und Kopien der Krankenkassenpolicen 2015 aller auf dem Antragsformular aufgeführten Personen beizulegen. Bei Personen in Ausbildung und bei Quellensteuerpflichtigen muss zusammen mit dem Antrag jeweils ein Zusatzformular eingereicht werden. Die Prämienverbilligung bezieht sich nur auf die Grundversicherung (KVG). Die Frist zur Einreichung der Antragsformulare läuft am 31. Mai 2015 ab. Fristverlängerungen sind nicht möglich.

Kein Chänzeli-Lauf mehr

Der **Badener Limmat-Lauf** vom **Samstag, 28. März**, findet heuer **ohne Chänzeli-Lauf** statt. Das OK Badener Limmat-Lauf teilt dazu mit: «Nach intensiven Diskussionen innerhalb des OK Limmat-Lauf und der OLG Cordoba (unter deren Leitung der Chänzeli-Lauf von 2012 bis 2014 stand) wurde beschlossen, 2015 auf die Durchführung des Chänzeli-Laufes zu verzichten. Dem Chänzeli-Lauf war leider nie ein richtiger Erfolg beschieden. Trotz grosser Anstrengungen (Badge-Zeitmessung mit Zwischenzeiten, Werbung in den Medien und unter den OL-Läufern) gelang es nicht, genügend Teilnehmer für die doch relativ aufwändige Organisation zu generieren. Knapp 70 Teilnehmer im Rekord-Jahr 2014 sprechen leider eine deutliche Sprache! Neben der schlechten Nachricht gibt's auch eine gute: Die Stadt Baden hat im Frühling 2014 «unsere» Chänzeli-Strecke markiert. So kann der Parcours zu den vier Aussichtspunkten von allen Lauf-, Walking- und Fitnessbegeisterten ganzjährig zu deren individuellen Wunschzeiten absolviert werden.» **Infos: www.baden.ch/chaenzeli**

Erteilte Baubewilligungen

- Sibylle und Marc Burckhardt, wärmetechnische Sanierung und Einbau Wärmepumpe, Schlierenstrasse 2.
- Ghazi Kablouti, Neuenhof, Aufstockung und Sanierung des Gebäudes Höhtalstrasse 93.
- Einwohnergemeinde Baden, Fluchtwegtreppenanlage Historisches Museum Baden, Sonnenbergstrasse 38.
- Jan und Brigitta Haerden, Neubau Gartenmauer, Rüttenenweg 3.
- Bruggler Liegenschaften AG, Brugg, Aufstellen von zwei Baureklametafeln an der Bad- und Hertensteinstrasse.
- Dubravko Katalenic und Paola Pesolillo, Tiergehege für Hühner, Ehrendingerstrasse 44 (nachträgliche Baubewilligung).

Neue Gesichter bei der Jugendanimation Ennetbaden JEB!

Es sind schon einige Monate vergangen, seit **Natalie Müller** die Jugendanimation Ennetbaden JEB! verlassen hat. Im Dezember 2014 hat sie eine Tochter zur Welt gebracht. Nach der Babypause wird sie eine Stelle an ihrem Wohnort in Basel suchen. Alles Gute für ihr Familienleben und ihren weiteren Lebensweg! Danke für die tolle Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen in Ennetbaden.

Neu hat **Viviane Perrenoud** die Leitungsaufgaben der JEB! übernommen. Sie ist 26 Jahre alt und hat letzten Sommer an der Hochschule Luzern die Ausbildung Soziale Arbeit mit Studienrichtung Soziokultur abgeschlossen. Viviane ist bei der Fachstelle Kinder- und Jugendanimation der Stadt Baden angestellt, die die Jugendanimation Ennetbaden im Mandat betreibt. Sie ist Ansprechperson für alle Anliegen sowie Fragen in Bezug auf die JEB!. **Ken Rüegg** unterstützt Viviane in der JEB!. Er ist 22 Jahre alt und wird im September die Ausbildung an der Hochschule Luzern Soziale Arbeit mit Studienrichtung Soziokultur berufsbegleitend beginnen.



Kontakte

Viviane Perrenoud, viviane.perrenoud@baden.ag.ch oder Tel. 079 889 81 72; Ken Rüegg, ken.rueegg@baden.ag.ch oder Tel. 079 535 23 88

Angebote der JEB!

- Dienstag und Donnerstag:
Mittagstisch Tagesstrukturen
- Mittwoch, 16 bis 18 Uhr: **Cubetime**, Kontaktstelle für Jugendanliegen und Jugendprojekte
- Freitag, 17.30 bis 19.30 Uhr: **Mittelstufentreff**
- Freitag, 20 bis 22 Uhr: **Oberstufentreff**

Projekte für OberstufenschülerInnen

- 7. März: **Sportnacht**
- 21. März: **Movienight**
- 25. April: **Sportnacht**

Weitere Infos unter www.j-eb.ch

Projekt «Natur findet Stadt»

In Baden und Ennetbaden sollen die öffentlichen und privaten Grünflächen naturnah aufgewertet werden. Wer seinen Garten pflanzen- und tierfreundlich gestaltet, bekommt kostenlos Ratschläge und Unterstützung.

Sie bringen Farbe in die Stadt: Strassenbäume, Spielplätze, begrünte Kreisel und Verkehrsinseln. Pärke, Gärten, Schulgelände und Sportanlagen. Abstellplätze, begrünte Mauern und Dächer sowie Böschungen entlang von Strassen. Grössere öffentliche Grünflächen bieten Erholungsmöglichkeiten, Ruhe oder Platz zum Spielen, kleinere Grünflächen schaffen Abstand zum Verkehr und gestalten den Strassenraum. Privatgärten lockern die Siedlungsstruktur auf, sorgen für Zwischenräume und Korridore.

Alle diese Grünflächen sind Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Sie bieten Versteckmöglichkeiten, Nistplätze und Nahrungsangebote und dienen den darin lebenden Organismen als Trittsteine zur Verbreitung auch in überbautem Gebiet. Nicht zuletzt tragen sie zu einer

besseren Luftqualität und damit ganz wesentlich zu einer guten Lebensqualität in städtischen Gebieten bei.

Aus diesen vielfältigen Funktionen ergibt sich für die öffentliche Hand und die Politik eine grosse Verantwortung, Massnahmen für deren Erhalt und eine naturnahe Gestaltung unseres Lebensraumes zu treffen. Durch die bauliche Verdichtung des Siedlungsraums gehen zunehmend Grünflächen verloren. Damit steigen die ökologischen Ansprüche an die verbleibenden Grünflächen.

Die Stadt Baden hat zusammen mit dem Kanton Aargau das Projekt «Natur findet Stadt» ins Leben gerufen. Die Gemeinde Ennetbaden beteiligt sich an diesem Projekt. Dieses und nächstes Jahr werden naturnahe Elemente in bestehende Grünflächen eingebracht, um die Vielzahl an Lebensräumen für einheimische Tiere und Pflanzen zu fördern. Die öffentlichen Grünflächen sollen schliesslich über die Projektdauer hinaus ökologisch wertvolle Lebensräume darstellen. Eine naturnahe Pflege



Kleintierhotel in einem Holzstapel: Beitrag zur Lebensvielfalt.

mit einem Verzicht auf Herbizide, Fungizide oder Pestizide wird dazu beitragen, dies zu gewährleisten.

Durch das Vorbild im öffentlichen Raum sollen Privatpersonen animiert werden, ihre Grünräume ebenso naturnah zu gestalten. Grundsätzlich gilt: Kein Fleck zu klein, um reich zu sein! Ganz gleich, ob Sie einen Garten, Balkon oder eine Dachterrasse besitzen, ob Ihnen eine Wohnüberbauung oder ein Firmenareal gehört: Sie können einen Beitrag zur Arten- und Lebensvielfalt leisten. Der Einbezug der privaten Grünflächen ist ein ganz wesentlicher Teil des Projekts «Natur findet Stadt». Das funktioniert folgendermassen:

Als BesitzerIn einer Grünfläche in Ennetbaden können Sie sich auf der Projekt-Website www.naturfindetstadt.ch anmelden. Sie finden dort einen Massnahmenkatalog, aus dem Sie einzelne Aufwertungsbausteine für Ihre Grünfläche auswählen können. Bereits ein Asthaufen bietet Kleintieren wie Igel und Eidechsen einen attraktiven Unterschlupf. Eine kleine Hecke mit einheimischen Sträuchern erfreut Auge und Herz mit Blüten im Frühjahr, dichtem Grün im Sommer und Früchten für Vögel im Herbst. Oder vielleicht hat ein Stück des englischen Rasens ausgedient und Sie wollen es mit einer Wildblumenwiese versuchen, die Bienen, Schmetterlinge und Heuschrecken anlockt. Steinhaufen, Trockenmauern, Wildbienenhotel und Weiher sind weitere Möglichkeiten zur Diversifizierung eines Gartens.

Haben Sie sich für eine Massnahme aus dem Katalog auf der Website entschieden, vermittelt Ihnen die Stadtökologie gratis eine einstündige Beratung durch eine vom Projektteam bezeichnete Fachperson. Danach können Sie die Massnahme in Ihrer Grünfläche realisieren, wobei Sie für die Umsetzung einen kleinen finanziellen Beitrag aus Projektmitteln erhalten. Damit die Projektidee weitergetragen wird und Sie Ihre Freude teilen können, laden Sie nach der Realisierung 10 Ennetbadener/Badener Freunde und Bekannte, die ebenfalls



Naturnaher Garten: Freude für Auge und Herz.

eine Grünfläche besitzen, zu einem Apéro ein. Der Apéro wird aus Projektmitteln mit einem Apéro-Korb unterstützt. Diese «offenen Gartentore» finden während der Umweltwochen im September 2015 statt. Schliesslich können Sie Ihre Grünfläche auszeichnen, indem Sie ein von der Stadtökologie Baden gestaltetes Projekt-Schildchen am Gartenzaun oder einem anderen Ort anbringen und zeigen, dass in Ihrem Garten Natur Stadt findet!

Eine Beratung und die Anmeldung zur Teilnahme am Projekt ist nicht nur online, sondern auch am **Infostand am 18. April, 15 bis 18 Uhr**, im Zentrum Arche in **Rütihof** oder am **25. April, 7 bis 12 Uhr**, am Wochenmarkt beim Bioterra-Tomatenstand auf dem Badener **Schlossbergplatz** möglich. Sie werden erfahren, wie mit kleinem Aufwand eine grosse Wirkung erzielt werden kann – für die Natur, aber auch für Sie selbst.

*Stephan Zimmermann,
Wald-, Natur- und Landschaftskommission*

Anna Schneider, Lehrling bei der Arwo

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild

Anna Schneider hat eine geistige Beeinträchtigung. Demnächst schliesst sie ihre Ausbildung in einer Wäscherei ab.

Das Gespräch findet an einem Samstagnachmittag im Haus von Monika und Kurt Schneider statt. Mit dabei ist Tochter Anna Schneider, 19. Diverse Kuchen stehen auf dem Tisch. Monika Schneider brüht in der Küche Tee auf. Tochter Anna entscheidet sich indessen für ein «Käfel» – mit viel Milch – und bestimmt, dass für Vater Kurt genau dasselbe gelten soll. Denn schliesslich haben die beiden an diesem Nachmittag schon dasselbe gespielt: mit Annas Zoo. Jetzt soll der Vater auch dasselbe trinken. Dass die Übereinstimmung beim Kaffeetrinken aufhört, lässt Anna nicht zu.

Anna Schneider hat das Down Syndrom. Sie ist anders als andere junge Menschen in ihrem Alter, kindlicher. Sie ergreift die Hand des Vaters und fängt an zu erzählen. Sie sei beim Coiffeur gewesen heute. Wie war's? «Ich kam rein, da fragte der Coiffeur: «Anna, wie immer?» Da dachte ich: «Ja klar!» Anna Schneider spricht mit tiefer Stimme und rollt das «R» genau wie der Coiffeur. Seine Frage belustigt sie offenbar. Schmunzelnd sagt sie: «Ja, halt einfach wie immer.» Dann prustet sie los, nimmt einen Schluck von ihrem Kaffee und hält genüsslich inne.

Anna Schneider liebt es, Anekdoten zu erzählen. Und wirklich, die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Nach dem Haarschneiden war sie mit ihrer Mutter in einem Café zur obligaten Heissen Schoggi verabredet: «Aber die Schoggi musste ich richtig runterleeren, weil doch schon bald der Bus fuhr.» Das entrüstet

sie: Stressige Situationen behagen ihr nicht, lieber nimmt sie es gemütlich.

Wenn ihr die Welt zu hektisch wird oder wohl auch, um Erlebtes zu verarbeiten, taucht Anna Schneider in ihrem Zimmer in eine andere Realität ein. Es ist eine Welt, bevölkert von Playmobil-Figuren, die in ihren Häusern leben, in einem anderen Puppenhaus zur Schule gehen oder auf dem Bauernhof arbeiten. Und oft gehen die Figürchen in den Zoo, essen dort in der Kantine, füttern die Elefanten mit Kirschensteinen und die Raubtiere mit Bucheckern, die Anna im Wald gesammelt hat. Es sei Annas eigene Welt, sagt der Vater. Seine Tochter schafft in ihrem Zimmer Orte, wo sie sich selbst auch gerne aufhält: Sie mag Tiere im Zoo – ihr Liebling ist der Löwe – und pflegt in ihrer Freizeit Tiere auf dem Bauernhof.

Doch das Leben ist kein Ponyhof – die Gesellschaft will auch Menschen mit Beeinträchtigungen in die Arbeitsgesellschaft integrieren. Dabei sollen für sie einerseits besondere Bedingungen gelten, andererseits können Menschen wie Anna Schneider Teil dieser Gesellschaft werden. Eine Integration ihrer Tochter in die «normale» Gesellschaft war immer das Hauptziel der Familie Schneider. Was in der Schulzeit nicht ganz klappte – Anna besuchte nach dem integrativen Kindergarten die Heilpädagogische Schule (HPS) in Wettingen und konnte lediglich einen Morgen mit einer Ennetbadener Primarklasse in die «Waldschule» – soll nun im Erwachsenenleben umgesetzt werden. Zwar ist Anna Schneider gut in der Nachbarschaft und im Dorf integriert. Doch am Ende zählt die umfängliche Integration, auch im Erwerbsleben. Obwohl es für kognitiv beein-



Anna Schneider an ihrer Arbeitsstelle in der Lingerie der Stiftung Arwo: «An der Wäschemangel bin ich Profi.»

trächtige Menschen «grundsätzlich kein Recht auf berufliche Bildung» gebe, schrieb Annas älterer Bruder Tobias einmal in einer Vertiefungsarbeit an der Berufsschule, bieten spezialisierte Institutionen Ausbildungsmöglichkeiten an – vorausgesetzt, die Invalidenversicherung (IV) gibt die Zustimmung.

Anna Schneider ist glücklich, dass sie bei der Stiftung Arbeiten und Wohnen (Arwo) in Wettingen eine sogenannte praktische Ausbildung in der Lingerie-Abteilung absolvieren kann. Zwei Jahre dauert die Einführung in die praktische Arbeit. Einmal pro Woche fährt sie nach Aarau in die Berufsschule, wo nebst Mathematik und Deutsch auch Fach- und Allgemeinkunde auf dem Lehrplan stehen. Im Sommer wird Anna Schneider ihre Abschlussprüfung bestehen müssen. «Da bin ich jetzt schon nervös.» Doch sie arbeite gerne in der Lingerie-Abteilung, packe gern mit an: «Ich kann den Tumbler und die Wäschemangel bedienen», sagt Anna Schneider stolz und schiebt sich die Ärmel zu den Ellenbogen hoch: «An der Wäschemangel bin ich sogar Profi.» Sie lacht und erinnert sich an ein Kompliment ihrer Chefin. Es gefällt ihr in der Lingerie-Abteilung. Anna sagt: «Streit gibt es bei uns nie.» Darüber sei

sie sehr froh, denn sie mag keine Auseinandersetzungen. Mit einer Arbeitskollegin hat sie sich gar richtig angefreundet.

Wie sieht ihre Zukunft aus? Wenn sie die Ausbildung fertig hat und dann nurmehr vier Tage die Woche arbeiten wird, möchte sie zusammen mit ihrer Mutter wieder mehr Cello spielen. Auch Sport sei wichtig, also weiterhin im Plusport zu turnen und in einer Unihockeygruppe mitzuspielen. Und was nicht fehlen dürfe, seien die Besuche auf dem Bauernhof. Dabei freut die Eltern besonders eines: «Anna baut sich langsam ein eigenes Netzwerk auf. Wo auch immer sie hinkommt, hat sie Freunde.»

«Darf ich noch etwas sagen?», fragt Anna ganz am Schluss des Interviews. Es sei da noch etwas, das sie beschäftige: Der Gedanke, einmal ohne die Eltern zu wohnen, mache sie «unsicher». «Hoffentlich werdet ihr nie alt», sagt sie und lacht scheu. Die Eltern beruhigen: Irgendwann werde sie mit anderen Menschen wohnen. Doch bis dahin seien es noch einige Jahre. Gut so! Anna Schneider trinkt den letzten Schluck des Kaffees, stellt die leere Tasse auf den Tisch und erklärt das Interview für beendet.

Hitler in Ennetbaden



Bild: fBA Archive/Keystone

Frontistenaufmarsch in der Schweiz Mitte der Dreissigerjahre: Viele Sympathisanten im Aargau.

Während Hitlers Nazidiktatur (1933–45) sympathisierten auch Ennetbadener mit dessen Ideen. Zum Teil blieben sie uneinsichtig über das Ende des 2. Weltkriegs hinaus.

«Hitler in Aarau» – so ist ein Kapitel in Willi Gautschis «Geschichte des Kantons Aargau – Band 3» überschrieben. Allerdings hat Gautschi hinter den Titel ein Fragezeichen gesetzt. Leibhaftig war der deutsche Diktator nie in Aarau (belegt sind aber Besuche in Zürich). In den Köpfen etlicher Aargauer war er allerdings sehr wohl zugegen. Auch in unserem Kanton

gab es Gruppen und Grüppchen, die schon vor und dann vor allem nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland (1933) auch für die Schweiz einen autoritären nationalistischen Führerstaat oder gar den Anschluss ans Deutsche Reich forderten.

Als Frontenfrühling wird dieses Aufblühen nazistischer Bünde, Kampfgemeinschaften, Gruppen und Grüppchen gemeinhin bezeichnet. Aus der Fusion von Neuer und Nationaler Front ging schliesslich die Nationale Front als stärkste dieser verschiedenen Gruppierungen hervor und wurde offiziell zu einer Partei. In

Schaffhausen und Zürich schaffte sie es Mitte der Dreissigerjahre zu je einem Nationalrats-sitz.

Die Aargauer Frontisten (im Volksmund «Fröntler») konnten zwar nicht ins nationale Parlament einziehen, und im Aargauer Grossen Rat waren sie nur zwischen 1937 und 1941 und einzig durch den Badener Tierarzt Josef Willi vertreten. Aber ihre Sympathisanten waren doch so zahlreich und vor allem derart laut und umtriebig, dass sie in den Dreissigerjahren den politischen Alltag und das politische Klima im Aargau mitprägten. Vor allem Gewerbler und Angestellte hatten Sympathien für die Fronten, die schärfere Gesetze gegen das angeblich von den Juden kontrollierte Grosskapital forderten. Und zahlreiche Militärs waren mit den Fronten einig im Kampf gegen den Bolschewismus. Ein paar aus dem Aargau stammende Frontisten spielten eine führende Rolle in der Landesleitung. Die erste gesamtschweizerische Tagung der Fronten überhaupt – noch vor der Machtergreifung der Nazis in Deutschland – fand Ende Juli 1932 auf den Achenberg ob Zurzach statt, organisiert vom Zurzacher Anwalt Werner Ursprung.

Auch in der Region Baden waren die Fronten aktiv. Im Saal der Badener «Linde» zum Beispiel fand am 8. Juni 1933 eine Demonstrationsveranstaltung statt, an der die stattliche Zahl von 1400 Männern teilnahm. Das «Badener Tagblatt», das der «Erneuerungsbewegung» in dieser Zeit nicht ohne Sympathie begegnete und dessen Verleger Otto Wanner zeitweise Ortsgruppenführer der Neuen Front Baden war, berichtete: «Der «Harst» mit weissem Hemd, weisser Kravatte und dem Abzeichen (Schweizerkreuz mit Hellebarde) zog in Marschkolonnen durch die Stadt und sang vor der «Linde» das «Rufst Du mein Vaterland.» Die Versammlung im «Linden»-Saal habe danach bei den Reden «oft mit brausendem, aus dem Herzen gehendem Beifall nicht gekargt».

Auch der Gemeinde Ennetbaden machten die Aargauer Fröntler einmal die Aufwartung.

Den frontistischen Gautag 1936 in Baden eröffneten sie mit einem Demonstrationszug zuerst durch Wettingen und dann durch Ennetbaden. Gut 1000 Fröntler marschierten mit. Im Anschluss an die Versammlung unter freiem Himmel auf dem Theaterplatz wurden in der Badener Innenstadt die Schaufenster jüdischer Geschäftsleute bespuckt und verschmiert.

Ob auch Ennetbadener an diesem Gautag aktiv dabei waren, kann nicht mehr eruiert werden. Es ist aber denkbar. Vor allem ein Ennetbadener machte aus seiner Sympathie für die Fronten und für den deutschen Führerstaat keinen Hehl und stand auch öffentlich dazu: Metzgermeister Hans Richner (1911–1997). Er kandidierte zwar nie für ein öffentliches Amt. Aber er gehörte zu einem klandestinen Fröntlergrüppchen, das sich u.a. im Lägernwald zu treffen pflegte. Richner und seine Freunde einte die Ablehnung der parlamentarischen Demokratie, der Antiliberalismus, der Antibolschewismus, der Antisemitismus und die Begeisterung für eine «Erneuerung» der Gesellschaft nach nationalsozialistischem Vorbild. Richner war dabei, als einige Badener Fröntler in der Nacht zum 1. Mai 1937 die «26 Punkte der Nationalen Front» auf die Felsplatte am Lägernkopf pinselten (s. «Ennetbadener Post» 4/2014). Wegen Sachbeschädigung wurden die schnell gefassten Täter zu Bussen und Schadenersatz verurteilt.

Dass je – wie nach dem Krieg kolportiert – in der Metzgerei Richner Fleischkäse mit einem Hakenkreuzmuster feilgeboten wurde, ist indes wohl eine Legende. Allerdings war Metzgermeister Richner kurz vor der Nazizeit einmal nach Köln an eine Fleischerfachmesse gefahren und hat von dort einen Prospekt mit der Abbildung eines ebensolchen Fleischkäses mitgebracht.

Die Macht- und Richtungskämpfe innerhalb der Fronten, die krakeelerischen Auftritte und die immer stärkere Anlehnung an die ruchlose und brutale Politik der deutschen Nazis liess ab Mitte der Dreissigerjahre allerdings mehr



Badener Hotel Linde in den Dreissigerjahren:
Brausender Beifall von 1400 Fröntlern.



Metzgermeister Richner 1941 in Ennetbaden:
Klandestine Treffen im Lägerwald.

und mehr auch jene Eidgenossen auf Distanz zu den Frontorganisationen gehen, die noch wenige Jahre zuvor vom «Punch der Front» (Otto Wanner) eine Erneuerung der Schweiz erhofft hatten. Wanner selbst, der wie viele andere Neue-Front-Mitglieder aus dem freisinnigen Milieu stammte, kehrte den braunen Kumpanen nach eigenen Angaben 1936 den Rücken (Interview «Badener Neujahrsblätter 1997»). Anderen öffneten spätestens die Novemberpogrome von 1938 («Reichskristallnacht») die Augen, in welche Grausamkeit und Unmenschlichkeit die Naziherrschaft in Deutschland führte. Ausserdem hatten die Schweizer Behörden inzwischen gesetzliche Instrumente in der Hand, die eine systematische Überwachung, Verfolgung und Bestrafung staatsgefährlicher Aktivitäten oder Angriffe auf die Unabhängigkeit der Schweiz ermöglichten. Man nahm die Fronten nach anfänglicher Nachsicht nun als staatsgefährdend wahr.

In Ennetbaden erreichte die Nationale Front bei den Grossratswahlen von 1937 allerdings noch einen überdurchschnittlich hohen Wähleranteil von gegen neun Prozent. Auch in der Stadt Baden kamen die Fröntler auf über acht Prozent. In Wettingen waren es knapp fünf Prozent der Stimmen.

Aufhalten konnte die Nationale Front den Niedergang allerdings nicht mehr richtig. Der erfolgreiche Frankreichfeldzug der deutschen Reichswehr (1940) liess die Begeisterung für den deutschen Führer und die NSDAP zwar in der Schweiz noch einmal kurz aufflammen und führte zu politischen Initiativen, die ein Arrangement mit Hitler-Europa empfahlen und sich Nazideutschland andienen wollten (Eingabe der 200, Pilez-Golaz' Empfang der Frontenführer im Bundeshaus). Aber die übriggebliebenen Fröntler fielen nun vor allem durch einen zunehmend unschweizerischen und radikaleren Kurs auf. Es gab weiter Machtkämpfe. Und immer wieder bildeten sich neue Splittergrüppchen. Zahlreiche Frontisten liefen als Spione und SS-Freiwillige ins Reich über.

Der harte Kern auch der Badener Fröntler hielt freilich «in Treue fest» zu den Ideen des Nationalsozialismus, trat nun offen gegen die Schweizer Demokratie auf – und riskierte, polizeilich observiert und verhaftet zu werden. Als im Juni 1941 in einer schweizweit durchgeführten Polizeiaktion über 100 Fröntler verhaftet wurden, gehörte auch Metzgermeister Richner zu den Festgenommenen. Er wurde für drei Wochen im Badener Stadtturm in Untersuchungshaft gesetzt. Der Verdacht gegen das Mitglied der SS-ähnlichen Frontorganisation «Schweizerische Sportschulen» SS: Nachrichtendienstliche Tätigkeit für das Deutsche Reich. Richner konnte allerdings nichts nachgewiesen werden. Viele Jahre später erzählte er, dass er damals im Turm neben der Bibel auch Hitlers «Mein Kampf» gelesen habe.

Ein anderer Ennetbadener geriet gleichfalls ins Visier der politischen Polizei: Leon Studer, ein junger Jus-Student (Jahrgang 1923), der 1941 Leiter einer Zelle des «Schweizer Nationalsozialistischen Studentenbundes» am Institut Juventus gewesen war und im Sommer 1942 kurze Zeit als Sekretär der Ortsgruppe Baden der «Eidgenössischen Kampfpartei» amtierte, einem frontistischen Splittergrüppchen. Als Studer 1943 Arbeit beim Bau der Artilleriefestung Grimsel suchte und mit der Empfehlung eines Freundes bei der Baufirma Lobsinger AG anheuerte, zog diese diskret Erkundungen ein. Studer musste die Grimselbaustelle wieder verlassen. Er wurde der Spionage für die Nazis verdächtigt. Dagegen wehrte er sich («Ich wollte arbeiten, nicht spionieren», gab er zu Protokoll). Allerdings hält der Bericht von Landjäger Hirter vom Grimsel-Hospiz fest: «(...) dass Studer seinen Aufenthalt auf der Grimsel hauptsächlich dazu benutzen wollte, um unter der Arbeiterschaft Mitkämpfer für seine Politik zu gewinnen.»

Auf fruchtbaren Boden scheinen seine Bemühungen nicht gefallen zu sein. Sympathien verspielte er freilich nicht zuerst wegen seiner politischen Einstellung, sondern weil er sich als charakterloser Kollege erwiesen hatte. Jeden-



Wahlplakat der Nationalen Front:
Überdurchschnittlicher Wähleranteil in Ennetbaden.



Ennetbaden und Baden Anfang der Dreissigerjahre:
Demonstrationszug durch Wettingen, Ennetbaden und Baden.

falls gaben seine Arbeitskameraden an, dass er von der Grimselbaustelle verschwunden sei, ohne die Schulden zu begleichen, die er bei ihnen noch gehabt habe: mehr als 30 Franken insgesamt. Dadurch habe Studer, hält der Polizeibericht fest, «bei den Kameraden alle Achtung verloren». Studer lebte noch bis Ende 1945 in Ennetbaden. Dann zog er in den Kanton Bern. Ob er sich je wegen seiner nazifreundlichen Einstellung verantworten musste, ist nicht bekannt. Immerhin wurden in der Schweiz nach dem Krieg 99 Männer wegen landesverräterischer Umtriebe von militärischen und zivilen Gerichten verurteilt.

Metzgermeister Richner blieb im juristischen Sinn unschuldig. Und er sah zeitlebens keinen Grund, seine Haltung gegenüber Hitler und dem Nationalsozialismus zu ändern. Fast ein halbes Jahrhundert nach Ende des Zweiten Weltkriegs gab er dem «Aargauer Volksblatt» ein Interview (16. November 1989), in dem er aus seiner Haltung gegen die Demokratie («alles verdreht und verlogen») und aus seinem Antisemitismus keinen Hehl machte. Dass er gegen die Juden sei, sei «doch gar keine Frage». Und die systematische Tötung der Juden in den Vernichtungslagern der Nazis? «Gar nicht wahr. Der grösste Schwindel.»



Artilleriefestung Grimsel: Spion aus Ennetbaden?

Eine Lauscherin an der



Luftaufnahme von Ennetbaden im letzten Kriegssommer (1944): «Frl. Hart ist

Viel wissen wir nicht über Ida Hart. Ihr Geburtsdatum ist bekannt: 10. Mai 1910. Ebenso ihr Geburtsort: Hopfenweiler (Ravensburg). Wohlhabenden Kreisen dürfte sie nicht angehört haben. Als die deutsche Frau 1935 25-jährig in die Schweiz kam, verdingte sie sich an verschiedenen Stellen als Dienstmädchen. Ob ausschliesslich in Haushalten deutscher Landsleute, ist nicht bekannt.

1939 kam Ida Hart nach Ennetbaden – als Hausgehilfin in die Gärtnerei Gölz an der Höhtalstrasse. Karl Gölz war deutscher Staatsbürger («Reichsdeutscher») und führte seit einigen Jahrzehnten in Ennetbaden eine Gärtnerei. 1941 starb Gölz' Ehefrau, Anna Maria Gölz. Ida Hart blieb beim Witwer und wurde offenbar zu einer Art Ersatzehfrau. Jedenfalls half sie nun zusätzlich in der Gärtnerei und führte den gölzischen Haushalt. Als am 17. Januar 1943 auch Karl Gölz starb, hatte er Ida Hart testamentarisch als Universalerbin eingesetzt. Ida Hart wollte die Gärtnerei weiterführen und wäre gerne in der Schweiz geblieben. Doch die Schweizer Behörden verhinderten dies: «Mit dem Tod des Herrn Goelz ist der Grund Ihres Aufenthalts dahingefallen», beschied man ihr. «Dass Sie die Gärtnerei geerbt haben, bildet keinen Grund, Ihnen weiteren Aufenthalt zu bewilligen, es sei denn um Ihnen die Möglichkeit zu geben, Ihr Erbe zu liquidieren.»

Höhtalstrasse?



nicht mehr erwünscht.»

Hatte aber tatsächlich allein die «Belastung des Arbeitsmarktes» die Behörden veranlasst, Ida Hart auszuweisen? Im Bericht des Bundesrates vom Juli 1946, in dem die wegen «antidemokratischer Umtriebe» ausgewiesenen Ausländer aufgelistet werden, fehlt der Name Ida Hart zwar. Im Bundesarchiv in Bern ist aber eine handschriftliche Notiz erhalten, in der offenbar aus Quellen der Fremdenpolizei den übergeordneten Behörden mitgeteilt wird, dass Frl. Hart «auch deshalb nicht erwünscht (sei), weil sie eine ziemlich deutliche nationalsozialistische Gesinnung an den Tag gelegt habe und alles, was ihr zu Ohren gekommen sei, jeweils prompt den deutschen Parteistellen in der Schweiz rapportiert habe».

Zwar setzte sich die deutsche Gesandtschaft in Bern für Ida Hart ein («Dringende Gründe, die eine so harte Massnahme rechtfertigen würden, sind hier bisher nicht bekannt geworden. Daher behrt sich die Deutsche Gesandtschaft, das Eidgenössische Politische Departement zu bitten, bei den zuständigen inneren Stellen eine wohlwollende Wiedererwägung der Angelegenheit mit dem Ziel einer Aufhebung der verfügbaren Massnahmen zu erwirken»), und zweimal bewilligten die Schweizer Behörden auch eine Fristerstreckung für die Liquidation der Gärtnerei. Aber nachdem sie die Gärtnerei verkauft hatte, verliess Ida Hart Ennetbaden.

Hedwig Lanz, 1925–2014



Am 3. Dezember 2014 ist im Wohn- und Pflughus National wenige Wochen vor dem 90. Geburtstag Hedwig Lanz gestorben. Sie ging so still und bescheiden, wie sie gelebt hatte.

Hedwig Lanz lebte viele Jahre in Ennetbaden, die letzten zwanzig Jahre in der Altersstiftung an der Schösslistrasse. So lange sie auch hier lebte: ihre Oberaargauer Mundart hat sie so unverfälscht behalten, als hätte sie ihren Heimatort Aarwangen nie verlassen.

Hedwig Lanz kam als 20-jährige Frau in unsere Gegend. Sie erinnerte sich bis an ihr Lebensende an den Tag, als sie erstmals in Baden aus dem Zug stieg: Es war der 8. Mai 1945 – ein welthistorischer Tag. Auch in Baden läuteten zum Ende des 2. Weltkriegs alle Glocken.

Hedwig Lanz hatte im damaligen Sanatorium Freihof eine Anstellung als Hauswirtschafterin gefunden. Es wurde ihre Lebensstelle.

Die Jahre 1947/48 verbrachte sie in England, um die englische Sprache zu lernen. Dem Land und seiner Sprache blieb sie verbunden. Bis über den 80. Geburtstag hinaus gehörte sie in Baden zu einer Gruppe, die sich regelmässig traf, um in einem Konversationskurs die englische Sprache zu pflegen.

Das Reisen war die grosse Leidenschaft von Hedwig Lanz. In den letzten Jahren des Lebens beschränkten sich diese zwar auf die Schweiz. Dafür hat sie in unserem Land wohl keine Gegend nicht mindestens einmal besucht. In fremde Länder reiste sie noch in ihrer Stube: Sie konnte stundenlang in einem ihrer zahlreichen Atlanten blättern.

Als Hedwig Lanz im vergangenen Herbst ihr Zimmer im Pflughus National kaum mehr verlassen konnte, hatte sie noch einen Wunsch: Sie würde gerne noch einmal durch Baden und Ennetbaden spazieren. Wenn ihr geschwächter Körper dies nicht mehr zulasse, dann wünsche sie sich wenigstens eine hiesige Karte von Baden und Ennetbaden, um mit dem Finger über die vertrauten Strassen und durch die lieb gewordenen Gassen gehen zu können. Es wurden ihre letzten Spaziergänge.

Die Aufgaben der Schulpflege

Wenn man die Schule mit einer KMU vergleicht, entspricht die Schulpflege dem Verwaltungsrat, die Schulleitung der Geschäftsleitung. Wesentliche Aufgaben der Schulpflege sind daher:

- Genehmigung und Mitwirkung bei der Erarbeitung von Entwicklungszielen, Konzepten und der spezifischen Regelungen (aktuelles Beispiel: Erarbeitung der Legislaturziele für die nächsten Jahre).
- Überprüfung von Umsetzung und Wirksamkeit der Massnahmen (Beispiel: Überarbeitung des Qualitätsmanagements, das an der externen Schulevaluation Fragen aufgeworfen hat).
- Überwachung der Einhaltung von kantonalen Vorgaben und lokalen Vereinbarungen (Beispiel: Einhaltung von Klassengrössen und Anzahl der Lektionen, die die Lehrkräfte erteilen).
- Strategische Führung der Schule.
- Zusammenarbeit und Austausch mit dem Gemeinderat und anderen Partnern (Bezirksschulrat, Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons, Schulpflegen anderer Gemeinden).

Die Schulpflege stellt sowohl die Schulleitung als auch die Lehrpersonen ein. Die Lehrkräfte aber werden durch die Schulleitung geführt. Die Präsenz der Schulpflege in der Schule erschöpft sich nicht in der Teilnahme an den monatlichen Sitzungen. Sie ist auch in diversen Arbeitsgruppen gefordert (von der Organisation der Schulfasnacht über Erarbeitung eines Notfallkonzepts bis zur Erstellung des Schulbudgets). Die Schulpflege ist ausserdem in Gremien wie Tagestrukturen, Jugend- & Familienkommission, Kulturkommission, Musikschule Baden vertreten.

Grundsätzlich müssen alle beschwerdefähigen Entscheide von der Schulpflege getroffen werden (Laufbahn-, Disziplinar- und Strafentscheide). Auch die Urlaubsgewährung für einzelne Schüler wird letztlich von der Schulpflege entschieden. Diese Entscheide sind rekursfähig und können bei der nächsthöheren

Instanz, dem Bezirksschulrat zur Beurteilung vorgelegt werden.

In der Diskussion um die Abschaffung der Schulpflege wurde der Vorwurf laut, dass es sich bei der Schulpflege um ein Laiengremium handelt. In Ennetbaden stimmt dies ganz und gar nicht. Vier von fünf Mitgliedern sind selber im Lehrberuf tätig. Dass wir alle zudem Kinder im Schulalter haben, stärkt die Verbundenheit mit der Schule. Zusammen mit den Lehrpersonen, der Schulleitung und dem Gemeinderat arbeiten wir daran, eine grossartige und spannende Schule für unsere Kinder anbieten zu können.

Rico Gasparini, Präsident Schulpflege

Neu an der Schule Ennetbaden



Claudia Mele, 31, unterrichtet neu auf der Mittelstufe. Über sich schreibt sie: «Gemeinsam mit meinem Mann und meinen beiden Buben wohne ich im überschaubaren Rütihof. Nachdem ich einige Jahre Jus studiert und zwei Kinder bekommen hatte, wollte ich etwas Neues in Angriff nehmen und habe an der FHNW die Ausbildung zur Primarlehrerin absolviert.

Es bereitete mir schon immer grosse Freude, mit Kindern zusammenzusein, mit ihnen zu arbeiten und sie ein Stück weit auf ihrem Weg begleiten zu dürfen. Aus diesem Grund empfinde ich den Lehrberuf als sehr erfüllend und bereichernd.

Letzten Sommer habe ich mein Lehrdiplom erhalten. Es freut mich sehr, jetzt in einem 50-Prozent-Pensum in Ennetbaden zu unterrichten. In Ennetbaden habe ich vor einem Jahr bereits mein letztes Praktikum absolviert. Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit meiner Familie in der Natur, wo wir oft und gerne Rad fahren, wandern, in Seen baden oder durch Wälder streifen. Sofern die Zeit es zulässt, lese ich bei einer Tasse Tee ein gutes Buch, besuche ein Theater oder treibe Sport.»

Eine Schule managen, leiten, führen

Die Schulleitung hat sich neu organisiert. Alltagsgeschäft und strategische Planung sollen strenger geteilt werden.

«Der Grosse Rat des Kantons Aargau beschliesst, gestützt auf die §§ 28–35 und 38^{bis} der Kantonsverfassung, in der Absicht, dem Kanton Aargau Schulen zu geben, in denen die Jugend zur Ehrfurcht vor dem Göttlichen und zur Achtung vor Mitmensch und Umwelt, zu selbstständigen und verantwortungsbewussten Bürgern, zu gemeinschaftsfähigen, an Geist und Gemüt reifenden Menschen erzogen wird, in denen die Jugend ihre schöpferischen Kräfte zu entfalten vermag und wo sie mit der Welt des Wissens und der Arbeit vertraut gemacht wird...» Dieser Text ist die noch heute gültige Einleitung zum Schulgesetz vom 17. März 1981. Auf den ersten Blick lässt sich kaum etwas Konkretes für die tägliche Arbeit einer Schulleitung ableiten. Erst in zahlreichen Gesetzen, Verordnungen und Leitlinien wird die Arbeit einer Schule genauer umschrieben.

Um den wachsenden Herausforderungen an die Schulen gerecht zu werden, wurden ab 2002 im Kanton Aargau die Schulleitungen eingeführt. Ennetbaden führte sie 2004 ein.

2006 schliesslich trat die Verordnung zur geleiteten Schule im ganzen Kanton Aargau in Kraft. Nach der Einführungsphase bestand eine der Hauptaufgaben darin, das schulinterne Qualitätsmanagement einzurichten, welches vor allem die Qualitätsentwicklung und -sicherung gewährleisten soll. In einem weiteren Schritt wurden bis 2012 alle Schulen bezüglich ihrer «Tauglichkeit» durch eine externe Evaluation überprüft. Die Resultate dieser Evaluation enthalten unter anderem Empfehlungen, wie in den nächsten Jahren die Arbeit und Qualität einer Schule verbessert werden können. Es ist Aufgabe der Schulleitung, diese Empfehlungen umzusetzen.



Ivo Lamparter, Ingrid Fivaz: Qualität der Schule sichern.

Mittlerweile taucht im Zusammenhang mit Schulen immer wieder das Wort Management auf. Kann aber eine Institution, die kaum Merkmale eines Marktbetriebes aufweist, gemanagt werden? Manchmal ist es befremdend, wie viele Begriffe aus der Wirtschaft einfach 1:1 in die Institution Schule transferiert werden. Wie stark lassen sich ökonomische Werte wie Effizienz, Output, Outcome, Rendite und Kundenorientierung auf die Schule übertragen? Wer ist Kunde? Sind Kinder wirklich Produkte, deren Entwicklung man mit marktwirtschaftlichen Grössen wie Output und Outcome messen kann? Wo sind die Grenzen des marktwirtschaftlichen Denkens in einer Institution, in der die Kinder «zu selbstständigen und verantwortungsbewussten Bürgern» und «zu gemeinschaftsfähigen, an Geist und Gemüt reifenden Menschen erzogen» werden sollen, damit «die Jugend ihre schöpferischen Kräfte zu entfalten» vermag?

Natürlich ist es sinnvoll zu überlegen, was man von anderen Fachgebieten lernen und welches Modell die Qualität der Arbeit stei-

gern kann. Aber immer sollte man das «Kerngeschäft», die Förderung der Kinder und ihrer Fähigkeiten, im Auge behalten.

Da an die Schulleitung unterschiedliche Ansprüche von verschiedenen Gruppen gestellt werden, sind Konflikte nicht zu vermeiden. Jede Anspruchsgruppe hat bestimmte, sicher gerechtfertigte Erwartungen an die Schulleitung. Es ist Aufgabe der Schulleitung, aufgrund aller Erwartungen den bestmöglichen Konsens zu finden.

Die Aufgaben der Schulleitung werden generell in fünf Bereiche eingeteilt – theoretisch. Denn ein normaler Arbeitstag der Schulleitung besteht aus vielen verschiedenen, kurzen Aktivitäten, direkten und persönlichen Kurzgesprächen, E-Mails und Telefonaten. Häufig treten Arbeitsunterbrechungen und viel Unvorhersehbares auf. Es sind kurzfristige Aufgaben, die eine geringe Planbarkeit erlauben. Mehr oder weniger planbar sind Tätigkeiten wie die Moderation von Konflikten, die Organisation von Therapien, Stütz- und Fördermassnahmen oder die Koordination der Zusammenarbeit mit dem schulischen Umfeld und mit den Eltern.

Gut planbar sind schulinterne Weiterbildungen, Lehrerkonferenzen, Sitzungen mit der Schulpflege, Pensenzuteilungen, Raumbeanpruchungen und die regelmässigen Austauschgespräche mit dem Inspektorat, dem Schulpsychologischen Dienst, der Leitung der Tagesstrukturen etc. Daneben finden Sitzungen zu bestimmten Themen wie Notfallkonzept oder Raumplanungskonzept statt. Der Bereich Administration und Organisation nimmt einen grossen Teil der Arbeitszeit ein. Daneben wird viel in die Personalführung (Unterrichtsbesuche, Mitarbeitergespräche, Neueinstellungen etc.) und das Qualitätsmanagement investiert.

So geht man oft am Abend nach einem ausgefüllten Tag nach Hause und fragt sich, was

man eigentlich gemacht hat? Der Stapel mit den Pendenzen bleibt unberührt auf dem Pult liegen. Im Alltagsgeschäft bleiben die planerischen und langfristigen Projekte nicht selten unerledigt. Diese kann man ja anpacken, wenn es einmal nicht gerade irgendwo brennt – und schon bald ist wieder ein Monat, ein Jahr vergangen.

Um zukünftig im Alltagsgeschäft gerade die langfristigen Projekte nicht aus den Augen zu verlieren, hat man in Ennetbaden beschlossen, die Schulleitungs-Aufgaben aufzuteilen. Vereinfacht gesagt kümmert sich Ingrid Fivaz um das Alltagsgeschäft, um Information und Kommunikation, um Organisation und Administration (tatkräftig unterstützt vom Schulsekretariat) und um die personelle Führung.

Ivo Lamparter ist seit August 2014 zu 20 Prozent in der Schulleitung angestellt. Er ist vor allem für die Planung der Qualitätsentwicklung und -sicherung verantwortlich.

Trotz – oder gerade wegen – dieser sehr vielseitigen Bereiche, bei denen man schnell «zwischen die Fronten» gerät, ist der Beruf des Schulleiters eine sehr spannende Aufgabe. Vor allem die Zusammenarbeit mit anderen Menschen und die Notwendigkeit, sich in andere hineinversetzen zu können, belebt die Tätigkeit. Alle Arbeitsschritte und das ganze Engagement sollen zu einem übergeordneten Ziel führen. Schlussendlich wollen wir alle dasselbe: dass wir SchülerInnen haben, die Freude am Lernen behalten und sich nachhaltig entwickeln können.

Damit dies gelingt, brauchen wir motivierte Lehrpersonen, die zusammen mit Schulpflege, Schulleitung, Eltern und anderen Anspruchsgruppen am selben Strick ziehen können. Es ist die Aufgabe der Schulleitung, dies zu ermöglichen.

*Ingrid Fivaz und Ivo Lamparter,
Schulleitung Ennetbaden*



Röbi und Ruth Egloff erklären ihre neue Theater-Idee: Wachtmeister Studer im 1. Parkgeschoss.

Gläser im Ennetbadener Parkhaus

Es war kalt. Und so richtig konnte man sich noch nicht vorstellen, dass hier im September Theater gespielt wird. Röbi Egloff allerdings war die Zuversicht in Person, als er und seine Frau Ruth Anfang Februar die Bühnenbauer, Kostümnäherinnen, Beizenbetreiber, Requisiturinnen und Friseurinnen erstmals im Parkhaus Zentrum begrüßten, um die Idee vom Theater im Parkhaus zu präsentieren.

Vom **4. bis 20. September** will Egloffs «Theater in Baden» mit gut 20 SchauspielerInnen im 1. Parkhausgeschoss eine Bühnenfassung von **Friedrich Gläusers Wachtmeister-Studer-Roman «Matto regiert»** zur Aufführung bringen. Das Stück spielt in einer Irrenanstalt. Für Röbi Egloff «ein Ort, der ebenso klaustrophobe Ängste auslösen kann wie ein Parkhaus». Renato Cavoli hat Gläusers Roman (erschienen 1936) vor ein paar Jahren für die Bühne bearbeitet. Auf seiner Adaption basiert die Version, die im Parkhaus aufgeführt werden soll. «Matto regiert» ist ein Krimi, in dem Wachtmeister Studer nach dem Mörder sucht, der den Direktor der Nervenheilanstalt getötet hat.

Wie schon bei der letzten Ennetbadener Produktion des «Theaters in Baden» («Biedermann und die Brandstifter», 2013 im Feuerwehrmagazin) soll auch bei «Matto regiert» neben Theater- kulinarische Kost angeboten werden. Die Badener Blosler Clique wird die Beiz betreiben. Sofern es das Wetter zulässt als Openair-Wirtschaft.

Noch ist das Parkhaus ein Parkhaus. Aber die Ennetbadener Theatermacher Röbi und Ruth

Egloff konnten an diesem kalten Februarsonntag immerhin so viel Optimismus verbreiten, dass die Beteiligten fest daran glauben, dass «Matto regiert» zu einem Dorfereignis wird. Vor allem auch, weil – wenn alles wie geplant läuft – im September ebenso der neue Postplatz eingeweiht werden soll.

Schnitzelbank-Dernière: Träfe Sprüche

Es ist eher selten, dass das Hauptsubjekt eines Schnitzelbankabends nicht nur auf der Bühne zugegen ist, sondern auch im Publikum sitzt. So geschehen an der diesjährigen Ennetbadener Schnitzelbank-Dernière. Der Badener Stadtammann Geri Müller liess die Sprüche über das Gerigate nachsichtig über sich ergehen – mehr noch: Er konnte sogar darüber lachen. Neben Geri Müllers Selfies hatten es andere Themen schwer, gleichfalls träfe Pointen zu generieren. Die acht Badener und drei Basler Bänkler wussten immerhin über Blocher, Mörgeli oder Berlusconi gepfefferte Pointen zu setzen. Und von den einheimischen Sprüchmachern musste sich die «Aargauer Zeitung» die eine und andere böse Bemerkung gefallen lassen. Mit gut 250 BesucherInnen war die Ennetbadener Turnhalle am Fasnachtssonntagabend wiederum gut besetzt. Die Schnitzelbank-Dernière in Ennetbaden hat sich definitiv als fester Bestandteil der Badener Fasnacht etabliert.



Bild: Carolin Frei, «Aargauer Zeitung»

Hauptsubjekt Gerigate: Gepfefferte Pointen.

Frühlingsanlass für Senioren

Am **Mittwoch, 18. März, 14 Uhr**, sind die Ennetbadener SeniorInnen zum ökumenischen Frühlingsanlass in den katholischen Pfarr-
eisaal geladen. Gisela Zinn nimmt sie mit auf
eine Reise. Motto: «Wie schön ist Panama!»
Dazu wird panamaischer Fingerfood serviert.

Chaarts Chamber Aartists live

Chaarts
Chamber
Aartists:
Ein Abend in
A-Moll.



Die Chaarts Chamber Aartists sind ein international vernetztes Ensemble, das sich in unterschiedlicher Zusammensetzung und mit vielen Gastmusikern der Kammermusik verschrieben hat. Am **Sonntag, 22. März, 17 Uhr**, gastiert das Ensemble mit den Solisten Maximilian Hornung (Violoncello) und Felix Froschhammer (Violine) in der Ennetbadener Kirche St. Michael. Zur Aufführung gelangen u.a. Peter Tschaikowskys «Souvenir d'un lieu cher op. 42» und die «Nocturne op. 19», von Anton Arensky das Quartett in a-Moll op 35 und von Robert Schumann das Konzert für Violoncello in A-Moll op. 129. Ein Abend in A-Moll also, einer Tonart, der helle Sanftheit zugeschrieben wird und die Tschaikowsky als seine Lieblingstonart beschrieben hat.

Veranstaltungen des Treffpunkt

Mittwoch, 25. März, 20.15 Uhr
«ThiK.», Krongengasse 10, Baden
Ein Abend im ThiK

Seit 25 Jahren ist das «ThiK. Theater im Kornhaus» Baden eine Institution in der aargau-



Simon Egli, Anita Rösch: Seit einem Vierteljahrhundert im ThiK.

schen und schweizerischen Kleintheatersonne. Seit ebensolang sind die Ennetbadener Anita Rösch Egli und Simon Egli für das ThiK verantwortlich. In den Räumen des Theaters erzählen die beiden von ihrer Arbeit und erlauben einen Blick hinter die Kulissen. Mit einem kleinen Apéro und Gelegenheit zum Gespräch schliesst der Abend.

Mittwoch, 29. April, 20.15 Uhr
ref. Pfarrhausaal, Geissbergstrasse 17
Kulturförderung mit Tradition

Urs Rinderknecht aus Ennetbaden ist Stiftungsrat der UBS Kulturstiftung. Die Förderung von Kultur hat bei der UBS eine lange Tradition. Seit über 50 Jahren engagiert sich die UBS-Kulturstiftung im künstlerischen und wissenschaftlichen Leben und Schaffen in der Schweiz. Diese Tradition beruht auf Überzeugung. Sie ist gleichzeitig Verpflichtung: Auch künftig soll dieses Schaffen zum besseren Verständnis der Gegenwart, zum Dialog zwischen verschiedenen Kulturen und zur Förderung des sozialen Zusammenhalts in unserem Land beitragen. **Urs Rinderknecht** – früherer Generaldirektor der UBS und langjähriger Präsident der Kulturstiftung – gibt Einblick in Geschichte und Gegenwart, in Profil und Praxis der UBS-Kulturstiftung.



Fastenzeit und Ostern in Ennetbaden

Während der Fastenzeit serviert das Fastensuppenteam jeweils am Freitag (Foyer Turnhalle) die **Fastensuppe**. Ebenso werden Kaffee und Kuchen angeboten. Der Erlös kommt dem ökum. Fastenprojekt 2015 zugute. Die Daten: **6., 13., 20. und 27. März (11.30 bis 13 Uhr)**.

März

Mo und Fr	Mo: 9., 16., 23., 30.3. Mütter- und Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr Fr: 6., 13., 27.3. Mütter- und Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr (6., 27.3. mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr)	Fam.zentrum Karussell, Haselstr. 6, Baden
Di	3., 10, 17. und 24.3. Kreuzweggebet, 18 Uhr	Kath. Kirche
Fr	6, 13., 20. und 27.3. ökum. Fastensuppe, ab 11.30 Uhr	Foyer Turnhalle
Sa	7.3. Jugendtreff, Sportnacht für OberstufenschülerInnen, ab 20 Uhr	Cube/Turnhalle
So	8.3. Eidg. und Kant. Volksabstimmung mit Ersatzwahl Gemeinderat	
Do	12.3. Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Sa	14.3. Kinderkleider- und Spielwarenborse mit Kidsflohmarkt (Flohmarkt nur bei trockenem Wetter), Verkauf 13.30–15 Uhr	Turnhalle
Mi	18.3. Ökum. Frühlingsanlass Senioren, 14 Uhr	Kath. Pfarreisaal
Sa	21.3. Jugendtreff, Movienight für OberstufenschülerInnen, ab 20 Uhr	Cube
So	22.3. Kammermusik «Souvenir», mit Chaarts und Solisten, 17 Uhr	Kath. Kirche
Mi	25.3. Treffpunkt, «ThiK. Theater im Kornhaus», 19 Uhr	ThiK, Baden
Mi	25.3. Mitgliederversammlung Verein Tagesstrukturen, 19.30 Uhr	Tagesstrukturen

April

Mo und Fr	Mo: 13., 20., 27.4. Mütter- und Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr Fr: 10., 17., 24.4. Mütter- und Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr (17.4. mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr)	Fam.zentrum Karussell, Haselstr. 6, Baden
Mi	1.4. Altmetallsammlung	
Fr	3.4. Kreuzweg-Meditation, 10 Uhr	Kath. Kirche
So	5.4. Auferstehungsfeier am Ostersonntag, danach Frühstück, 6 Uhr	Kath. Kirche
Do	9.4. Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Sa	18.4. Infostand «Natur findet Stadt», 15–18 Uhr	Zentrum Arche, Rütihof
Sa	25.4. Altpapiersammlung	
Sa	25.4. Infostand «Natur findet Stadt» beim Wochenmarkt, 7–12 Uhr	Schlossbergplatz Baden
Sa	25.4. Jugendtreff, Sportnacht für OberstufenschülerInnen, ab 20 Uhr	Cube/Turnhalle
Mi	29.4. Treffpunkt «Kulturförderung mit Tradition», 20.15 Uhr	ref. Pfarrhaussaal

Mai

Mo und Fr	Mo: 4., 11., 18.5. Mütter- und Väterberatung, 14.30–17.45 Uhr Fr: 1., 8., 22., 29.5. Mütter- und Väterberatung, 14.30–17.15 Uhr (1., 29.5. mit Voranmeldung auch von 8.30–11.30 Uhr)	Fam.zentrum Karussell Haselstr. 6, Baden
Do	7.5. Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Sa	30.5. Jubiläumsfest «10 Jahre Tagesstrukturen Ennetbaden»	

Ennetraum: Infos und Termine siehe www.ennetraum.ch, Kurs-Anmeldung unter ennetraum@gmx.ch

Dienstags (3., 10., 17. und 24. März) trifft man sich während der Fastenzeit jeweils um **18 Uhr** in der Kirche zum **Kreuzweggebet**.

Am **Karfreitag, 3. April, 10 Uhr**, findet in der Kirche eine **Kreuzweg-Meditation** statt.

Am **Ostersonntag, 5. April, 6 Uhr (!)**, feiern wir die Auferstehungsfeier mit anschliessendem Morgenessen im Pfarreisaal. Der Kirchenchor wird diese besondere Feier mitgestalten.

Während des Gottesdienstes werden um ca. 7.30 Uhr die Glocken läuten und die Auferstehung Jesu klangvoll verkünden.

Grablegung Christi von Fra Angelico (um 1440): Passion und Auferstehung.





Jonas Rindlisbacher, 32, wohnt seit neun Jahren in Ennetbaden. Er ist Architektur-Modellbauer und leitet seit drei Jahren die Modellwerkstatt des Architekturbüros EM2N Architekten AG in Zürich. Im Nebenamt ist er Berufsschullehrer an der BBZ Zürich.

Vatertag

Seit einem Dreivierteljahr bin ich Vater von Lya Paradis. Es ist einfach wunderschön! Meine Frau und ich konnten es so einrichten, dass ein Tag in der Woche Vatertag ist. Das hatte ich immer gewollt. Wenn ein Kind, dann nur mit mindestens einem Vatertag.

Drei Monate nach Lya's Geburt begannen die Vatertage. Jeden Freitag! Natürlich hatte ich auch ein bisschen Angst und war unsicher. Halte ich meine kleine Tochter richtig? Was ist, wenn sie weint? Wie weiss ich, wann sie Hunger hat, wann sie müde ist? Ich las die «Pflichtlektüre» von Remo Largo. Sie beruhigte mich: Man kann nichts falsch machen, die Kinder zeigen automatisch, was sie wie und wo wollen. Also war ich vorbereitet.

Nach dem Mittagsbrei, kurz bevor Lya einschläft, geht's auf unseren Spaziergang. Die absolut richtige und spannende Route habe ich nach dem dritten oder vierten Vatertag gefunden. Er beginnt bei der Kirche und endet auch wieder da. Erste Etappe: Von der Kirche dem Bachtelibach entlang bis hinauf zum Restaurant Höhtal. Diesen Teil nenne ich Agglowanderung. Jeden Freitag stelle ich mir die Frage, ob mir die Kirche gefällt oder nicht. Ich sehe Vorstadtarchitektur, kann die Neubauten bewundern oder betrachte Fünfzigerjahrebauten, die schön oder weniger schön umgebaut wurden.

An der Höhtalstrasse zeigt Ennetbaden noch ein anderes Gesicht. Am Hang gelegen ein alter Bauernhof.

Auf der Wiese Kühe, sogar Obstbäume. Wunderschön! Es sieht irgendwie nach Appenzell und nicht nach Aggloaargau aus. Am Schluss der Höhtalstrasse kommt man zum Friedhof. Kurze Zeit innehalten. Dann kommt der sportliche Teil. Steil hoch bis zum Restaurant Höhtal, immer noch dem Bachtelibach entlang. In ihm scheinen auch Forellen zu leben. Jedenfalls treffe ich immer wieder einen Fischreier an. Im Restaurant angekommen, gönne ich mir ein grosses Rivella mit einem Kägi-Fret.

Die zweite Etappe (die Höhenwanderung!) geht vom Restaurant kurz die Rebbergstrasse hinunter, bis der Höhenweg beginnt. Von da geht es zum höchsten Punkt unserer Wanderung. Dort, mitten im Naturschutzgebiet, wo auch der Waldkindergarten seinen Spielplatz hat, gönne ich mir eine Pause. Einen Kinderwagen samt Inhalt nach hier oben zu schieben, ist Hochleistungssport. Sind die 1½-Literflasche und der Riegel weggeputzt, geht's die Rebbergstrasse wieder hinunter. Nach der Pause erwacht meist auch Lya. Wir geniessen gemeinsam den Rückweg mit der super Rundumsicht. Wir sind beide absolut zufrieden und absolut stressfrei. Anstrengend, aber wunderbar, so ein Vatertag!

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 2/2015 Montag, 20.4.2015

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tremp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz®, Ennetbaden

Druck Schmä Offset&Repro AG, Ehrendingen